

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 22 (1932)
Heft: 27

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Basler Nachrichten

Rose im Wind.

Die leuchtenden, bunten Rosen,
Die meinen Garten zieren,
Sie blühen, duften und kosen
Und sterben so schnell dahin.

Die welkenden Blätter fallen
Lesse zur Erde hinab,
Sie duften noch im Sterben
Und finden ihr frühes Grab.

Du reizende, zarte Knospe,
Du liebliches Menschenkind,
Auch dich wird ein Sturm bald
entblättern,

Wie gleichst du der Rose im Wind.

E. Study.

Schweizerland

Im Nationalrat begann die Schlusswoche der Session mit der Verlängerung der provisorischen Getreideordnung, da das neue Getreidegesetz zwar schon von beiden Kammern beraten ist, aber noch das Referendum zu passieren hat. Hierbei gab es eine längere Debatte wegen des Uebernahmspreises der diesjährigen Ernte, nach welcher zum Schluss ein Mittelweg zwischen den Forderungen der Kommissionsmehrheit und den Anträgen des Bundesrates gefunden wurde. Mit einem knappen Mehr, 71 gegen 68 Stimmen, wurde ein Uebernahmspreis von Fr. 37 beschlossen, was für die Staatskasse bei Uebnahme der ganzen Inlandsproduktion rund Fr. 600,000 mehr ausmacht, als nach dem Antrage des Bundesrates, der Fr. 36 für 100 Kilogramm festsetzen wollte. Bei der Beratung der Staatsrechnung erklärte Bundesrat Müssi, daß der zu erwartende gewaltige Einnahmerrückgang von den Schwankungen der Zollerträge, der Einnahmequelle des Bundes herrührt. Es sei deshalb energisch auf eine Ausgabenverminderung hinzuwirken. Im Laufe der Detailberatung wurde lange über einige Kleinigkeiten beraten und die Sozialdemokraten Schmid (Murgau) und Huber bemängeln speziell die Zollreserve von 12 Millionen Franken, die vom letzten Jahr antizipando auf das laufende Jahr übertragen wurde. Diese Reservestellung wurde jedoch vom Räte mit 78 gegen 42 Stimmen gutgeheißen. Auch über die Kriegsmaterialanschaffungen wurde lebhaft diskutiert, es wurden 18,5 Millionen Franken verlangt, darunter 1,35 Millionen für die Anschaffung von Gas-

masken. Der freisinnige Zürcher, Häberlin, fand, daß der Zeitpunkt für solche Anschaffungen, in dem Moment, wo in Genf die Abrüstungskonferenz tage, nicht geeignet wäre. Es wäre besser, unsere ganze Kraft auf die Erlangung eines strikten Verbotes des Gaskrieges zu richten. Die Sozialdemokraten Schmid, Huber, Welfi, Perret, Canova und Müller (Biel) sprachen ebenfalls dagegen und zwar von wegen der Rücklosigkeit unserer Wehrausgaben. Bringolf (Rom.) dankt dagegen dem Bundesrate, weil dieser durch seine Vorlage den schwindelhaften Charakter der Abrüstungskonferenz zugegeben habe, doch lehnte er die Vorlage als Unterstützung des kapitalistischen Systems ebenfalls ab. Nachdem noch einige Voten für die Anschaffung der Gasmasken gefallen waren, erklärt Bundesrat Minger, daß für den Gasschutz der Zivilbevölkerung die Städte Sorge tragen müßten, die Hauptsache bestehe hier in der rechtzeitigen Warnung der Bevölkerung durch die Flieger. Abgeklärt sei bis jetzt nur der Gasschutz der Armee und seit 1930 seien schon mehrmals Kredite für Gasmasken bewilligt worden. Die sofortige Gesamt-ausrüstung der Armee mit Gasmasken wurde nur aus finanziellen Gründen nicht verlangt, dagegen sind die Rohstoffe für die Verfertigung von 400,000 Gasmasken im Lande. Da keine unmittelbare Kriegsgefahr drohe, kann die Fertigstellung etappenweise erfolgen. Die namentliche Abstimmung ergab 113 Stimmen für und 53 gegen die Bewilligung des Kredites für die Gasmasken. Es wurde sodann noch eine Motion Meili und 68 Mitunterzeichner eingereicht, die den Bundesrat ersucht, einen Revisionsentwurf über die Herabsetzung der Taggelder der Ratsmitglieder einzureichen.

In der Vereinigten Bundesversammlung am 23. Juni wurde als Nachfolger Brodtheds in das Bundesgericht der sozialdemokratische Kandidat, Versicherungsrichter Heinrich Studer, mit 135 von 180 Stimmen gewählt.

Der Ständerat wurde mit der Behandlung der Revision des Obligationenrechtes fertig und durch beide Räte wurden zu Ende beraten und durch Schlussabstimmung sanktioniert: Das Alkoholverbot und die Verlängerung der Getreideordnung und der Bundesbeschluss über den außerordentlichen Beitrag an die anerkannten Krankenkassen.

Die Traktandenliste der außerordentlichen Juli-Session der Bundesversammlung enthält für beide Räte die Vorlagen über die Darlehenskasse und über die Zollsuschläge für Malz, Gerste und Bier. Für den Nationalrat ist weiter die Genehmigung der Genfer Abkommen über Wechsel- und Scheckrecht vorgesehen, während das Geschäftsverzeich-

nis für den Ständerat noch folgende Geschäfte vorsieht: Geschäftsbericht des Bundesrates (Schluß), Getreidegesetz (Differenzen), Kriegsmaterialanschaffungen. In einer Sitzung der vereinigten Bundesversammlung soll die Erziehung in das eidgenössische Versicherungsgericht für den ins Bundesgericht gewählten Dr. Studer getroffen werden.

Der neue Bundesrichter Hartmann Friedrich Studer ist Bürger von Winterthur und wurde 1873 in St. Petersburg geboren. Er studierte die Rechte in Bern, Berlin, Lausanne, Heidelberg und Paris und doktorierte in Heidelberg. Fünf Jahre lang gehörte er dem Bezirksgericht Winterthur an, von 1903 bis 1920 übte er daselbst die Anwaltspraxis aus. Von 1907 bis 1920 vertrat er die sozialdemokratische Partei als Stadtrat in Winterthur. Er war auch durch 10 Jahre Kassationsrichter und Mitglied des Kantonsrates, den er 1919/20 präsidierte. Von 1911 bis 1916 war er Präsident der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz, von 1902 bis 1905 und von 1908 bis 1920 war er im Nationalrat. Am 24. Juni 1920 wurde er zum Mitglied des eidgenössischen Versicherungsgerichtes ernannt, dessen Präsident er 1930/31 war.

Der Bundesrat hat beschlossen, an den internationalen Elektrizitätskongress in Paris Prof. J. Landry in Lausanne und S. Eggenberger, Chefingenieur für Elektrifikation der Bundesbahnen, zu delegieren. — Dem Schweizerischen Kunstverein wurde für den Ankauf von Kunstwerken aus der diesjährigen Turnusaussstellung zulasten des Kunstkredites ein Beitrag von Fr. 12,000 und an die Organisationskosten der Turnusaussstellung ein Beitrag von Maximum Fr. 6000 bewilligt. — In der letzten Sitzung des Bundesrates wurde die Ernennung dreier hoher militärischer Führer vorgenommen. Oberst Henri Guisan in Bulln, bisher Kommandant der 1. Division, wurde zum Oberstkorpskommandanten und Kommandanten des 2. Armeekorps ernannt. Oberst von Muralet in Bern, bisher Kommandant der Infanteriebrigade 13, wurde zum Oberstdivisionär ernannt und übernimmt das Kommando der 5. Division. Oberst Edouard Tissot in Bern, bisher Kommandant der Gebirgsinfanteriebrigade 3, wurde zum Oberstdivisionär befördert und übernimmt das Kommando der 1. Division. — Er wählte ferner als Nachfolger des demissionierenden Minister Rüfenacht zum diplomatischen Vertreter der Schweiz in Deutschland Minister Dinichert, der bisher das auswärtige Amt geleitet hatte.

Am 24. Juni wurde in Lausanne zwischen Direktor Study vom eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement und Di-

rektor Elbel vom französischen Handelsministerium der schweizerisch-französische Vertrag über die gegenseitige Durchführung der Einfuhrkontingentierungen unterzeichnet.

Am 25. Juni fand im Nationalratsaal ein Festakt zur Feier des 25jährigen Bestandes der Schweizerischen Nationalbank statt. Außer den Mitgliedern der Bankbehörden waren die Bundesräte Häberlin und Mussy, der Präsident des Nationalrates, die Stadtpräsidenten von Bern und Zürich und zahlreiche Vertreter wirtschaftlicher Verbände anwesend. Das Begrüßungswort sprach der Präsident des Bankrates, Dr. Sarasin. Der Präsident des Direktoriums, Dr. Bachmann, gab einen Rückblick über die Geschichte der Nationalbank, worauf dann noch Bundesrat Mussy, der Präsident der Schweizerischen Bankiersvereinigung, Robert La Roche, der Präsident des Borortes des schweizerischen Handels- und Industrievereins, John Sz, und Professor Großmann als Vertreter der Hochschulen sprachen. Der Festakt fand seinen Abschluß durch die Verleihung des Ehrendoktors der Universität Lausanne an den Präsidenten des Direktoriums, Dr. Bachmann.

Bei den Bundesbahnen machte sich im Monat Mai ein weiterer Verkehrsrückgang bemerkbar. Im Personenverkehr ist die Anzahl der Reisenden gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres von 10,800,000 auf 9,650,000 zurückgegangen. Dies ergibt ein Einnahmenminus von rund Fr. 1,500,000. Der Güterverkehr brachte einen Ausfall von 11,85 Prozent und betrug 1,292,000 Tonnen. In den ersten fünf Monaten betrug der Einnahmehausfall insgesamt Fr. 6,382,000. — Der Postverkehr wies im Jahre 1931 einen Einnahmenüberschuß von 15 Millionen Franken auf, um 3 Millionen Franken weniger als 1930. Der Telegraphenverkehr ist 1931 im Inlandverkehr um 8 und im Auslandsverkehr um 9 Prozent zurückgegangen. Dagegen hat der Telephonverkehr zugenommen, weshalb auch der Einnahmenüberschuß der Telegraphen- und Telephonverwaltung um 700,000 Franken höher ist als im Vorjahre.

Der Rückgang der kantonalen Sammlungen für die Stiftung für das Alter bleibt von Jahr zu Jahr konstant. 1929 wurden Fr. 889,326 gesammelt, 1930 nur mehr Fr. 878,761 und im Jahre 1931 war die Totalsumme nur mehr Fr. 851,529. Der Totalbetrag der kantonalen Staatsbeiträge ist dagegen von Fr. 336,463 im Jahre 1930 auf Fr. 833,234 im Jahre 1931 gestiegen. Die Zahl der unterstützten Greise und Greisinnen betrug 20,821 und hat im Vorjahre um 2000 zugenommen. Die Totalsumme der Unterstützungen überstieg 2 Millionen Franken.

Von den 92 beobachteten Gletschern zeigten letztes Jahr 20 einen Zuwachs, 60 gingen zurück und 12 blieben stationär.

In Marau wurde am 26. Juni zur Feier des 100. Geburtstages des Maragauer Volksmannes Oberst Arnold Ränzli eine Denkmalsplatte eingeweiht.

An der Feier nahmen Bundesrat Schultzeß und Bundesgerichtspräsident Dr. Müri teil. — Ein Motorradfahrer, der das Rad in Rüttigen gestohlen hatte, raste in Marau mit voller Geschwindigkeit gegen eine Steintreppe, wobei er in ein Schaufenster geschleudert wurde. Er mußte mit schweren Verletzungen ins Kantonsspital gebracht werden, wo er als Tapezierer Samuel Häuptli von Mandach identifiziert wurde. — Die Ortsbürgergemeinde Brugg hat dem Regierungsrat Zaugg das Ehrenbürgerrecht von Brugg erteilt. — In Döttingen erschöß am 24. Juni der Koch, Handlanger und Reisende Paul Zehnder seine Frau. Nach der Tat flüchtete er, wurde aber bei Klingnau von drei Polizisten aufgefunden. Er hatte sich eine Kugel in den Kopf gejagt und liegt nun schwer verletzt im Spital. Das Motiv der Tat soll Eifersucht gewesen sein, Zehnder war jedoch Trinker und schon wegen Vernachlässigung der Familienpflichten bestraft. Die Frau hinterläßt vier Kinder, von welchen zwei noch nicht zur Schule gehen.

Laut Bericht der evangelisch-reformierten Kirche von Baselstadt sind im vergangenen Jahr 314 Personen aus der Kirche ausgetreten. Von diesen gingen 20 zur römisch-katholischen Kirche, 85 wurden konfessionslos und 42 gingen zum proletarischen Freidenkerbund. Seit 1911 sind 7079 Personen aus der evangelischen Kirche ausgetreten und 2596 wurden neu aufgenommen. — Im Badischen Bahnhof wurde einem durchreisenden Amerikaner ein Koffer mit Schmudschaden im Werte von Fr. 10,000 entwendet. — Verhaftet wurde in Basel ein Buchhalter, der seit einer Reihe von Jahren seiner Firma über Fr. 40,000 entwendete. — Ein Innerschweizer, der eine ledige Ballerin um Fr. 10,000 betrogen hatte, konnte in Baden verhaftet werden.

Der Gemeindeverwalter von Oberwil (Baselst.) wurde wegen Unregelmäßigkeiten in der Rassenverwaltung vorläufig vom Amte suspendiert.

In der Affäre „La Boverie“ verurteilte das Polizeigericht von Genf wegen Diebstahls und Eigentumsbeschädigung — aus der Villa wurden wertvolle Kunstgegenstände, Geschirr etc. entwendet — den früheren Direktor des Internationalen Institutes für geistiges Eigentum, Julien Luchaire, zu Fr. 400 Buße, Frau Luchaire zu Fr. 700, den Sohn André zu Fr. 200, den Chauffeur zu Fr. 50 und die Köchin zu Fr. 30. Die Kosten haben die Angeklagten zu tragen.

In den Stationsbureaus von Ballwil und Eschenbach (Luzern), die schon im letzten Jahre von Einbrechern mit Erfolg besucht worden waren, wurde in der Nacht zum 21. Juni erneut eingebrochen. Diesmal gelang es den Dieben aber nicht, die Rassenchränke zu erbrechen, weshalb sie an ihnen Zettel befestigten mit der Aufschrift „Auf Wiedersehen“.

In La Chaux-de-Fonds konnte am 27. Juni Frau Victorine Theurillat-Aubry ihren 100. Geburtstag feiern. Sie ist Bürgerin von La Côte, noch sehr rüstig und im Besitz ihrer Kräfte. An

ihrem Jubeltage waren zwei Söhne und zwei Töchter im Alter zwischen 70 und 53 Jahren, ferner 22 Enkel und 10 Urenkel zur Gratulation erschienen.

Der waadtländische Staatsrat ernannte den ehemaligen Professor der Universität Lausanne, den heutigen Generaldirektor der S. B. V., Maurice Bascoud, zum Ehrenprofessor der genannten Hochschule. — In Lausanne starb im Alter von 64 Jahren Staatsrat Henri Simon, Vorsteher des Departements für öffentliche Arbeiten. Er war Bürger von Ste. Croix und war der Reihe nach Gemeinderat, Gemeindepräsident und Friedensrichter in Grandson. Von 1901 bis 1924 war er im Staatsrat, 1919 trat er in den Staatsrat ein und war 1923 und 1930 waadtländischer Regierungspräsident.

In Goms (Wallis) wütete mehrere Tage lang ein Waldbrand, der die Waldbestände verschiedener Gemeinden bis gegen Oberwald hin schwer heimlichte.

Mit dem Anbau von Kartoffeln auf dem Zugerberg in einer Höhe von 900 Metern wurden sehr gute Erfolge erzielt. Es wurden 13 Sorten angepflanzt, von welchen die Sorte „Centifolia“ den 22fachen Ertrag lieferte.

Der Regierungsrat von Zürich wählte als ersten Staatsanwalt Franz Glättli in Zürich. — Bei der Bezirksanwaltschaft Zürich wurde gegen die Parteileitung der kommunistischen Partei der Schweiz, namentlich gegen Jules Humbert-Droz und Nationalrat Robert Müller Strafflage wegen Unterklagung von Mietzinsdepositen streikender Mieter im Betrage von Fr. 1102 eingereicht. Die Parteileitung soll das Geld zu Wahlzwecken verwendet haben. — Der im letzten Winter nach Unterschlagung von über Fr. 218,000 aus Zürich durchgebrannte Kunsthändler Fridolin Störi, der, als er sich in Vigo nach Uebersee einschiffen wollte, verhaftet wurde, ist nun nach Zürich ausgeliefert worden. — Die Zürcher Stadtpolizei wurde auf Begehren des Polizeinspektors Dr. Wiesendanger wieder mit dem Stahlhelm und außerdem als novum mit leichten Maschinengewehren ausgerüstet. — Am 27. Juni starb in Bern der bekannte Zürcher Rechtsanwalt Dr. jur. Max Schneeli. Er hatte an der Zusammenkunft der Konsule in Gunten teilgenommen, fühlte sich schon dort unwohl und begab sich nach Bern, wo er in Hause seines Schwiegerohnes, des Architekten von Sinner, nach kurzer Krankheit starb. Dr. Schneeli war schwedischer Vizekonsul. — Auf dem Strandgebiet des Kantons Zürich am Greifensee, von der Labachmündung abwärts bis zum Gittermast der Starkstromleitung der Bundesbahnen, wird durch Regierungsbeschluß ein Vogelstuhlsgehölz geschaffen.



Der Regierungsrat bestimmte, daß das Gesetz über die Vereinfachung der Beamtenwahlen, das in der Volks-

abstimmung vom 28. Februar 1932 angenommen wurde, auf den 1. Juli 1932 in Kraft gesetzt wird. — Die von der Gemeinde Guttannen getroffene Wahl des Ernst Zff, Vikar in Bern, zu ihrem Pfarrer wurde bestätigt. — In den reformierten Kirchendienst des Kantons wurden aufgenommen: René Louis Desaulles, von Fenin-Bilars-Saules, in Peseux, und Alfred Armin Ruser, von Dieblich b. B., in Moutier.

Die Direktion der Lötschbergbahn teilte denjenigen ihrer Angestellten, deren Anstellungsvertragsdauer mit 31. Dezember 1932 abläuft, mit, daß die Wirtschaftskrise sie zu den folgenden Maßnahmen zwingt: Die wie üblich stillschweigend fortlaufenden Verträge werden ab 1. Januar 1933 für eine weitere Vertragsdauer von drei Jahren nur noch unter folgenden Vorbehalten erneuert: 1. Jederzeitige Kündigung des bisherigen Gehaltes auf zwei Monate und Erzielung desselben durch einen herabgesetzten Gehaltsanlaß. 2. Der Wahlbehörde bleibt das Recht gewahrt, jeden Funktionär an einen andern Dienstort oder in eine andere Dienststelle zu versetzen usw.

Das Gewitter und der nachfolgende wolkenbruchartige Regen vom 28. Juni verursachten bedeutenden Schaden. In Frutigen schlug der Blitz in das Transformatorengebäude des Asyls Gottesgnad ein, weshalb das Asyl und die benachbarten Häuser ohne Licht blieben.

— Im Schangnau waren zwischen Honegg und Emme, im Wassenmoos und vor dem Rebloch die Hänge vom Hagel wie von Schnee bedeckt. Das Rebell war eine Zeitlang arg gefährdet, das Wasser stieg bis 30 Zentimeter unter die Fenster. Viele Heimwesen wurden zur Hälfte mit Schutt überführt. — In Frutigen n wälzten die Seitenbäche der Kander, besonders der Leimbach, große Mengen von Gestein und Holz zu Tal. Frutigen war in Gefahr, überschwemmt zu werden und verdankte die Ablenkung der Gefahr nur der zielbewußten Arbeit der Feuerwehr, unter der Leitung ihres energischen Kommandanten Büttikofer.

† Max Leu,

gew. Bahnhofsvorstand in Thun.

Mittwoch den 18. Mai verstarb in seinem 57. Lebensjahr Bahnhofsvorstand Max Leu in Thun. Am Aufahrtstage mußte er sich in das Spital begeben, um sich einer Operation zu unterziehen, die gut gelang und zu den besten Hoffnungen berechtigte. Eine Thrombose führte den Tod herbei, der schmerzlich überraschte.

Max Leu war gebürtig aus Langnau (Bern), wo er aufwuchs. Nach dem Besuch der Eisenbahnschule Biel machte er die Lehrzeit bei der Emmentalbahn in Burgdorf, wurde später Souschef in Bern und Stellvertreter des dortigen Bahnhofsinpektors und am 1. Juni 1910 Bahnhofsvorstand in Thun, welche Stelle er also beinahe 22 Jahre bekleidet hat, geschätzt und geehrt von jedermann. Große Aufgaben bewältigte er bei der Eröffnung der Lötschbergbahn 1913 und während des Baues und Bezuges des neuen Bahnhofes, der Ende Mai 1923 eröffnet wurde. Wie der Verstorbene seine Pflicht als Bahnbeamter mit Auszeichnung versah, war er auch ein guter Bürger. Großes Interesse bezeugte er für die Entwicklung des Marktes in Thun und für die Fragen

des Waffenplatzes. Als Vizepräsident des Verkehrsvereins und Vorstandsmitglied des Verkehrsverbandes Thunersee legte er sich mit außerordentlichem Eifer ein für die Interessen des Verkehrs und der Fremdenindustrie. Ein tüchtiger, geistig und technisch hochstehender Eisenbahnsachmann und ein sehr wertvoller Mensch ist mit ihm dahingeshieden.



† Max Leu.

Die Bestattungsfeier im Krematorium in Bern gestaltete sich zu einer impolanen und ergreifenden Dankes- und Sympathiekundgebung. Aus Thun, Bern und von überall her waren außergewöhnlich zahlreich Beamte, Angestellte und Arbeiter der Bundesbahnen, der übrigen in Thun einmündenden Bahnunternehmungen, des Schiffsbetriebes und ein großer Freundeskreis erschienen, um dem allzujüng Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Neben dem unter einer Fülle von Blumen verschwindenden Sarge hielt Herr Pfarrer Ruffin aus Thun die Leichenrede und Abdankung; in verständnisvoller Weise die Verdienste des Verstorbenen in seinem Amte und in der Desehtlichkeit würdigend. Herr Senn, Abteilungschef der S. B. B., sprach namens und im Auftrag seiner persönlichen Freunde, seiner zahlreichen ihm verbundenen Berufskollegen, des seiner Leitung unterstellt gewesenen Personals des Bahnhofes Thun, sowie der Vereinigung ehemaliger Eisenbahnschüler Biels, deren Vorsitzender Max Leu einige Jahre war.

Lieber Freund Max Leu, ich entbiete dir den letzten Gruß! Lebe wohl! B-n.

In Burgdorf feierte die Studentenverbindung am Obergymnasium „Bertholdia“ ihr 50. Stiftungsfest. Eröffnet wurden die Festlichkeiten mit der wohl gelungenen Aufführung von Kleists „Der zerbrochene Krug“, dem ein großer Festkommers im Hotel Guggisberg folgte.

Der Ortsgeistliche von Groshöchstetten, Herr Pfarrer Bernhard Müller, tritt nach fast 50jähriger Amtstätigkeit, wovon er 34 Jahre in Groshöchstetten zubrachte, im 72. Altersjahr von seinem Amt als Seelsorger zurück, um in den wohlverdienten Ruhestand zu treten.

In Herzogenbuchsee tritt im Herbst Herr Pfarrer Amsler, ein gebürtiger Solothurner, vom Pfarramt zurück. Er wurde 1892 Pfarrer von Amsoldingen, wo er bis 1904 verblieb. Seither waltete er, erst als zweiter, dann

als erster Pfarrer in Herzogenbuchsee, von wo er nun nach 41jährigem Kirchendienst scheidet.

Die Kirchengemeindefammlung von Wangen a. A. beschloß die gründliche Renovation der Kirche mit einem Kostenaufwand von rund Fr. 100,000. Die Leitung der Arbeiten übernahm Architekt Bützberger. Die Gottesdienste werden während des Umbaues im Vereinshaus der Evangelischen Gemeinschaft abgehalten werden.

Im Bleienbacher Seeli wurde am 19. Juni eine Kindesleiche gefunden. Sie befand sich in einer Maggibüchse, die schon als Farbtropf verwendet worden war. Die Leiche war in ein Handtuch eingewickelt und der Hals mit einer Badschnur zusammengeknüpft. Der Sektionsbefund ergab, daß es sich um ein völlig ausgereiftes Kind weiblichen Geschlechtes handelt, das wahrscheinlich mit der Schnur erwürgt wurde. Die Leiche hat 2—8 Monate im Wasser gelegen.

In Thun fand sich in der Hinterlassenschaft eines alten Uhrmachers unter dem andern Gerümpel ein altes Kästchen, das ein anderer Uhrmacher bei der Verwertung des nachgelassenen Werkzeuges als Draufgabe miterhielt. Als dieser das Kästchen umstülpte, um es seines Inhaltes zu entleeren, öffnete sich ein Geheimfach, aus dem ein goldener Hundertfränkler und noch drei weitere Goldstücke herausfielen. Der ehrliche Finder übergab den Goldschatz dem Sohne des Verstorbenen, der seinerseits diese Ehrlichkeit mit einer Zwanzigfrankenote belohnte.

In Leißigen fiel der 6jährige Fritz Boß beim Spielen in den See. Der Schreiner Chr. Steuri, den den Unfall bemerkte, sprang in den Wellen ringenden Knaben und brachte ihn mit Hilfe einer vom Ufer aus entgegengetretenen Stange glücklich in Sicherheit.

Dieser Tage wurde in Kandersteg ein Fischotter von 1,1 Meter Länge und 17 Kilogramm Gewicht erlegt. Der Räuber hatte in den letzten Jahren den Fischbestand der Kander und verschiedener Fischweihen arg vermindert.

Todesfälle. In Nettligen wurde unter großer Beteiligung der Bevölkerung der beim Heuen verunglückte Landwirt Adolf Salvisberg zu Grabe getragen. Er war längere Zeit Präsident der Schulkommission und bis zu seinem Hinscheid Kirchmeister und Kirchengemeindepäsident. — Reiche Ernte hält zurzeit der Tod in Herzogenbuchsee. Am 21. Juni wurden allein vier Todesfälle angemeldet: die 77jährige alt Fabrikarbeiterin Elisabeth Börg, alt Oberlehrer Johann Schaad, der im 86. Lebensjahr verstarb, der 45jährige Knecht Johann Leuenberger und der 51jährige Landwirt Alfred Ingold, der im Bezirkshospital starb. Am 24. Juni verschied im Alter von fast 78 Jahren Schlossermeister Gottfried Kopp. — In Burgdorf wurde die 27jährige Frau des Langnauer Bauunternehmers Miglierna während des Besuches eines Augenarztes plötzlich von einem Unwohlsein befallen

Verhaftet wurden: Ein Bursche, der auf betrügerische Weise Autobestandteile erschwindelte; ein Reisevertreter, der von Zürich aus stechbrieflich verfolgt war, ein Logisbetrüger, der von Bern und Zürich gesucht wurde, ein Gelegenheitsdieb, der einen Koffer mit ärztlichen Instrumenten gestohlen hatte und endlich ein Bursche, der vor ca. 14 Tagen im Amt Laupen Fr. 1000 gestohlen hatte, wovon noch Fr. 80 vorgefunden wurden.

Kleine Chronik

Einer Neunzigjährigen.

Zehn Kinder hast du ins Bettchen gelegt, Hast sie ernährt, betreut, gepflegt. Sie waren dir Sorge und Arbeit und Glüd, Von deinem Leben das beste Stüd.

Und zwanzig Entel, so klein wie groß, Sie sahen ein jedes auf deinem Schoß, Sie naschten alle aus deiner Hand, In der sich immer was Gutes fand.

Jetzt kommen zu dir schon der Entel Kinder, Eins nach dem andern, du siehst sie nicht minder. Dein Schoß ist so weich, dein Herz ist so warm, Du schließest sie alle in deinen Arm.

O Mutter, wär wie du voll Güte die Welt, Wie wär es um sie so viel besser bestellt! Dann wär es ein leichtes und sollt uns gelingen, Der Erde den Frieden zurückzubringen.

H. B.



Frau Wwe. Magdalena Bracher-Werren in Zollikofen,

geboren in Bolligen am 5. Juli 1842, steht vor ihrem 90. Geburtstag. Sie erkeut sich noch bester körperlicher und geistiger Frische und fällt ihren Tag mit einem kleinen Arbeits- und Besepensum. Mit Hingabe spielt sie Solma, und zwischen zwei Partien hat sie ihr jüngster Entel letzten Sonntag abgetupft.

Kleine Berner Ansjau.

In unserer Schwesterstadt Berlin — Berlin ist nämlich auch Bundesstadt — haben sich einige Frauenorganisationen an den Reichspräsidenten und den Reichstanzler gewandt, um

eine Kürzung der Gehälter der Reichstagsabgeordneten zu fordern. Sie fanden ganz richtig, daß diese Herren für ihre Mannutgehalter doch zu wenig leisten. Im republikanisch-demokratischen Deutschland beziehen nämlich die Herren Reichstagsabgeordneten nicht wie in anderen minder fortgeschrittenen Staaten Tagelöcher, sondern ein Jahresgehalt von 9000 Mark und außerdem haben sie eine Freifahrt für alle Reichseisenbahnen. Da nun vom 1. April 1931 bis 31. März 1932 im deutschen Reichstag sage und schreibe acht Vollsitzungen abgehalten wurden, ergibt dies ein Taggeld von mehr als 1000 Mark, das außerdem noch steuerfrei ist. Nun wurde zwar in diesen acht Sitzungen gerade genug Kabau geschlagen, aber für 1000 Mark pro Tag doch noch zu wenig, und so ist das Mißvergnügen der Berlinerinnen umso begreiflicher, als ja in Berlin täglich ohne Entgelt geschossen und geraucht wird. Nun, so demokratisiert sind wir z'Wärn allerdings noch nicht, und unsere Käte beziehen auch bedeutend kleinere Diäten. Und deshalb haben sich auch unsere besseren Hälften noch nicht in diese internen Angelegenheiten der Bundesversammlung hineingemischt. Außerdem aber sind sie heute noch vollauf mit der Frauenstimmrechtsfrage beschäftigt, so daß sie für nichts andereses Zeit haben. Und so blieb es denn bei uns dem „rüdständigen“ Mannenvolk vorbehalten, eine Tagesdiätenkürzung im „motionellen“ Wege zu verlangen. Wertwürdig ist aber immerhin, daß die 68 Parlamentarier, die diese Motion unterzeichneten, meistens zu den Konservativen gehören, also auf gut Deutsch gesagt zu den Rüdshrittleren. Und in diesem Falle stimmt das ja auch wortwörtlich, da sie ja die Tagelöcher „rüdwärtsstorigieren“ wollen.

In Zürich liegen die Verhältnisse gerade umgekehrt. Dort wurde die Polizei, wie übrigens auch andernorts, im Laufe der Jahre und im Zeichen des Völkerbundes und der allgemeinen Abrüstung so ziemlich wehrlos gemacht. Der Säbel wich dem Gummiwüffel und der Helm dem Käppi. In Zürich ging die Entwaffnung der Polizei sogar so weit, daß sich diese bei den letzten Krawallen ihrer Angreifer nurmehr dadurch erwehren konnten, daß sie die Steine, mit welchen sie beworfen wurde, aufblas und auf die Angreifer zurückwarf. Die Zürcher kamen also im Wege des Fortschrittes auf jene Urzeiten zurück, in welchen der Stein als Waffe die hervorragendste Rolle spielte. Dann besannen sie sich aber plötzlich auf die moderne Technik und anstatt im Wege der Evolution die Polizei mit Schleudern à la David zu bewaffnen, um den Riesen Goliath alias Volksmenge zu bodigen, beschaffte sich der eminent fortschrittliche, sozialdemokratische Polizeinspektor Dr. Wiesendanger ausgerechnet vom „kapitalistischen“ Militärdepartement — Maschinenengewehre.

Wir z'Wärn haben solche Estapaden noch lange nicht nötig. Bei uns genügt schon der warnende Blick eines einzigen Verkehrspolizisten, um nicht nur eine wild gewordene Volksmenge, sondern sogar um ein paar Duzend aufgeregte Automobile sofort in ihre Schranken zurückzuweisen. Und wenn dieser Blick infolge der unübersichtlichen Terrain- und winkligen Straßerverhältnisse doch nicht genügen sollte, dann bläht der weiß bekohatote Herr ganz einfach in seine Trillerpfeife und: „Alle Käber stehen still, wenn der Polizist nur will“. Wenn mir's jemand nicht glauben sollte und glaubte, ich würde da nur so herumprälaken, dann stelle er sich an Märkttagen mittags an die Loebede oder zwischen Wasenhaus- und Bärenplatz vor den Käfigturm und er wird sofort vom Saulus zum Paulus werden. Sollte er aber dabei zufällig überfarrt werden, dann wasche ich meine Hände in — Unschuld.

Wir machen aber auch ansonst noch gewaltige Fortschritte. Die Zahl der Steuerrefurke war bis Ende 1931 schon auf 13 123 aufgelaufen, und da die Zahl der neu eingereichten Refurke immer im umgekehrten Verhältnis zur Zahl der

erledigten wächst, so haben neuere Refurke, sintemalen ja doch zuerst die älteren erledigt werden, in diesem Jahrhundert gar keine Aussicht mehr, erledigt zu werden. Vielleicht könnte man diesem Uebelstande abhelfen, indem man die Arbeitslosen auf „Refurkominmission“ unlernt, oder noch besser, indem man die Refurke durch die Refurkenten selbst erledigen ließe, da diese doch den Fall ganz genau kennen und nicht erst in allen möglichen und unmöglichen Aktenfaszizeln nachschlagen müßten. Allerdings dürfte der Staat dann wohl einen ziemlichen Einnahmehausfall haben, da ja die meisten Refurke doch zu Gunsten der Refurkenten erledigt würden. Aber dafür hätte er dann auch den großen Ausgabehausfall, sintemalen ja anstandshalber jeder Refurkent die Erledigung seines Refurkes „ehrenamtlich“ übernehmen würde und der Staat die Besoldungen einsparen könnte. Auf jeden Fall wären aber dann die Rüdstände sehr bald auf das Minimum beschränkt.

Und nun hätte ich auch noch in eigener Sache einen sehr erfreulichen Fortschritt zu berichten. Es stand nämlich in der Zeitung zu lesen, daß endlich einmal ein Architekt auf die glorreiche Idee gekommen ist, ein Appartementshaus — diesmal nicht für alleinstehende Frauen und männerfeindliche Junggekelinnen, sondern — für alte, griesgrämige, verschuppte „männliche Junggekelnen“ zu bauen. Und dieses Haus, das am Rande des Dählhölzliwaldes stehen wird, wird 60 Einzimmerwohnungen für „alleinstehende Herren ohne Anhang“ haben, und in jedem Zimmer wird warmes und kaltes Wasser fließen, und in jedem Zimmer wird eine Kohnische sein, in der man sogar kochen darf, so man kann. Und auch sonst werden so viele moderne Chitaneen in das Haus hineingebaut werden, daß sich die Mieter gar nicht mehr nach den Chitaneen ihrer gewesenen Zimmervermieterinnen sehnen werden. Allerdings wäre nun noch klarzustellen, was der Hausbesitzer unter „alleinstehend, ohne Anhang“ versteht. Und ich fürchte da sehr, daß er auch Kater, Hunde und Nichten als Anhang bezeichnen könnte, drei Dinge, ohne welche ein alter Junggekelne eigentlich gar nicht existenzberechtigt ist. Christian Vegguet.

Gasmaskerade.

Im Nationalrat wurde jüngst Sehr lebhaft debattiert, Wie man wohl gegen Giftgastrieg Das Volk — vergasmastiert? Der eine meint, der Zeitpunkt sei's, Der ihn sehr irritiert, Dieweil man doch in Genf zur Zeit Gerade desamiert.

Der zweite meint, 's wär' schad um's Geld, Es würde nichts bezweckt, Dieweil doch täglich die Chemie Ein neues Gas entbedt. Der dritte aber spricht getrost: „Gasmasken brauchen wir, Für's Militär und für das Volk Und auch für Kuh und Stier.“

Herr Minger spricht: „Gefährdet ist Das Land nicht, nur die Stadt, In der's ja doch, Gott sei's gedankt, Fast keine Käber hat. Der Staat sorgt nur für's Militär, Die Stadt sorgt für's Fzoll, Durch Gasalarm und Rettungstörps Und — Kellerdomstü.“

Der Völkerbund als Gaschutz kommt Nicht gerade in Betracht, Dieweil man doch, wenn's losgeht, auch Gleich alles anders macht. Und kommt der Wind in diesem Fall Durch's Rhonetal gerast, Dann wird am End' der Völkerbund Zu allererst — vergast. Gotta.